Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung"

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und hohen Feiertagen (Samstags erscheint ein Doppel-Blatt) und kostet mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Illustrirte Familien-Zeitung" monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90 inkl. Bestellgebühr.

Verantw. Redakteur: Bernh. Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1281.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.
Fernsprech-Anschluß Nr. 925.
Anzeigenpreis:
Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile.
Reklamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Nr. 254. Mittwoch den 30. Oktober. 1895.

50 Nur 50 Pfg. 50
per Monat kostet die
BÜRGER-ZEITUNG
Düsseldorfer Abend-Zeitung
frei ins Haus gebracht.
50 Nur 50 Pfg. 50

Gegen den Pastoren-Sozialismus.

Die Konserv. Korresp. hat den Christlich-Sozialen Naumann'scher Richtung den Kampf erklärt und den christlichen Schäfern die Pfarrer denunzirt, die in dem Naumann'schen Sinne wirken. So lange die christlich-soziale Bewegung sich nur gegen die Juden, gegen die Industriellen, gegen die Börse und gegen das mobile Kapital richtete, da schmunzelten die edlen Herren und klatschten Beifall dem Schimpfen auf den Mammonismus, just wie sie dem Herrn Ahlwardt wohlgefällig zuhörten. Als aber Herr Ahlwardt mit dem Juden auch den Junker hinauszuwerfen wünschte, und als ein Theil der Christlich-Sozialen — man kann sie die ehrlichen nennen — fanden, daß auch auf den Latifundien des befestigten Grundbesitzes manches faul, viel fauler als es auf den Fabriken ist und dies offen sagten, da änderte sich die Stimmung der edlen Herren, die die ganze Welt verbürgerlichen wollen — nur sich und ihre Domäne ausgeschlossen. Die Kreuzzeitung hat es schon unter Hammerstein dem Sittlichen entdeckt, daß die um Naumann den edlen Junkern schweres Unrecht zufügen, und nun wendet sich die Konserv. Korresp. schroff gegen sie. Sie wirft diesen Geistlichen vor, sie gingen ihren sozial-politischen Bestrebungen nur nach, „um Begehrlichkeit zu erwecken und Klassenhaß zu predigen". Sie erblickten ihren Beruf in der Aufspürung von sozialen Mißständen, die sie dann verallgemeinern und in möglichst schwarzen Farben ausgemalt in der Oeffentlichkeit selbstgefällig breit treten, um den Arbeitern vor Augen zu führen, wie übel angeblich ihre Lage sei, und wie sie alles aufbieten müßten, um sich bessere Zustände zu erringen. Gleich den Sozialdemokraten behaupten jene Sozialpolitiker, die Arbeiterschaft über die Sünden der herrschenden Klassen aufklären zu müssen, gleich den Sozialdemokraten agitirten sie für das einseitige freie Koalitionsrecht der Arbeiter, um durch die Massen politische Macht zu gewinnen. — Natürlich jetzt, wo sich diese christlich-sozialen Geistlichen mit der ländlichen Arbeiterfrage beschäftigen, da werden sie den „Edelsten des Volkes" unbequem, da können diese ihren Haß gegen den freien Arbeiter nicht mehr verbergen, den Haß gegen den Arbeiter, der politische und wirthschaftliche Freiheit verlangt. Wir haben keinen Beruf, für die Freunde des Herrn Pastors Naumann eine Lanze zu brechen, aber sie stehen moralisch himmelhoch über den edlen Herren, die sich der Freundschaft eines Hammerstein freuten und die einem Stöcker noch jetzt die Freundeshand reichen. Auf jeden Fall sind die um Naumann über den schmutzigen Verdacht der Konserv. Korresp. erhaben, als wirkten sie nur, um Begehrlichkeit und Klassenhaß zu schüren und um politischer Vortheile willen. Nicht sie, sondern die Freunde der Konserv. Korresp. sind es, die dieser Vorwurf mit Recht trifft! Was thun denn die Plötz, die Stöcker, die Puttkamer und Genossen anderes, als daß sie die Begehrlichkeit der Bauern aufzustacheln und Klasse gegen Klasse zu verhetzen sich bemühen. Trifft nicht auf sie das Aufspüren, Ausmalen und Breittreten sozialer Mißstände „voll und ganz" zu. Natürlich nicht den Arbeitern, sondern den Bauern suchen sie vor ihrer Lage gruselich zu machen, damit sie sich vor den Triumphwagen junkerlicher Agrarpolitik, junkerlicher Selbstsucht spannen lassen. Dabei sind ihnen natürlich die Pastöre wie Naumann, Göhre, Kötzschke, Rauh, Wagner u. A. recht unbequem, deshalb werden diese Geistlichen von ihnen heftig angefeindet.

Politische Uebersicht.

Düsseldorf, 29. Oktober

Deutsches Reich.

Zum Jahrestage der Regierung Hohenlohe schreibt die Berliner Zeitung: Hoiho, das war ein lustiger Schall, als gerade vor einem Jahre zu Liebenberg im Walde das Hifthorn erklang. Doch neben gerechtem Weidmannsvergnügen lagen edelste Mannen auch der Ministerstürzerei ob; man blies nicht blos in's Jägerhorn, man blies auch fleißig in die Ohren. Der Kaiser war zu Gaste, der Gastherr ein Eulenburg, Graf Philipp, zubenannt der Troubadour, ob seiner nordischen Bardenlieder und sturmharten Gesänge an fabelhafte Meergreise. Die Eulenburg's waren versammelt. Ehe das fröhliche Jagen begann, war, so schien es, der Streit zwischen dem Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Minister-Präsidenten Grafen Botho zu Eulenburg zum Stillstand gekommen, entschieden durch des Kaisers Spruch zu Gunsten des Kanzlers, dem kurz zuvor der Kaiser einen Säbel gewidmet hatte mit der Aufschrift: „Alle Zeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit." Der Streit hatte sich darum gedreht, ob man gegen die Sozialdemokratie mit einem neuen Ausnahmegesetz und mit ausnehmend scharfen Maßregeln vorgehen und nöthigenfalls sogar im Wege des Staatsstreichs ein solches Unternehmen durchführen sollte, oder ob man sich auf jene Gesetzesvorlage auf dem Boden des gemeinen Rechts beschränken müsse, wie jene, zu welcher Graf Caprivi unter dem Drucke seiner offenen und geheimen Gegner sich hatte drängen lassen. Der Kaiser war auf die Seite des Kanzlers getreten, der Bundesrath war im Begriffe es zu thun; da meldete eine Berliner Korrespondenz der Köln. Ztg. diesen Vorgang unter nicht gerade freundlichen Bemerkungen über den Grafen Eulenburg. Als der Kaiser am 26. Oktober von Liebenberg wiederkehrte, wohnte er zunächst dem Bittgottesdienste für den todtkranken Zaren Alexander III. bei und übersah den gleichfalls anwesenden Reichskanzler vollständig, während er dem Grafen Eulenburg etliche freundliche Worte widmete. Nachmittags um 2 Uhr begab sich der Reichskanzler zum Kaiser in's Schloß, eine Viertelstunde später war er Reichskanzler a. D., entlassen mit allen Zeichen der Ungnade. Abermals nach einer Viertelstunde war das Rücktrittsgesuch des Grafen Botho zu Eulenburg genehmigt. Graf Caprivi reiste alsbald ab in die schönen Gefilde der Schweiz; er ist seitdem ein todter Mann für die leitenden Kreise. Graf Botho zu Eulenburg aber wurde bei seinem Rücktritt dazu ausersehen, Statthalter der Reichslande von Elsaß-Lothringen zu werden. Ihm leuchtete die Sonne der Huld ganz ungeschwächt weiter. Daß man von Süddeutschland aus gegen die Aufpflanzung des Eulenburgerthurmes in Straßburg wirksam Einspruch erhoben, hat die Grundstimmung dem Grafen Botho gegenüber sicherlich nicht abgeändert.

Graf Caprivi war also gefallen. Der Kaiser hatte nicht lange vorher gegenüber dem wüsten Hasse der Agrarier auf Caprivi erklärt, daß er sich von den Junkern keinen anderen Kanzler werde aufdrängen lassen. Dann war die bekannte Rede zu Königsberg gesprochen worden, welche eine Versöhnung zwischen den obstinaten Rübengrafen und Krautbaronen und der Krone anbahnte. Und dann führte der Graf Botho Eulenburg dem Kaiser eine Bücher-Abordnung aus dem Bunde der Landwirthe zu, die ihren Beistand in dem angekündigten Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung anbot. Und kurz darauf war Graf Caprivi gegangen — worden. Alle Welt war überrascht über dieses Liebenbergische Jagdergebniß. Die Herren vom Bundesrath, die soeben in Berlin versammelt waren und dem Grafen Caprivi zugestimmt hatten, erfuhren bei ihrer Abreise den Sturz des Kanzlers. Die deutschen Regierungen hätten nichts vorher gewußt von der Entlassung Bismarck's, nichts von der Person seines Nachfolgers, nichts von der Entlassung Caprivi's, nichts davon, wer sein Nachfolger werden würde. Und es handelte sich doch um den Reichskanzler, um den obersten Amtsvertreter der „verbündeten Regierungen". Besonders in Süddeutschland war man nicht sehr erbaut von alledem. Der neue Mann war ein alter Herr. Der Statthalter der Reichslande, Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, wurde zum Reichskanzler und zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt. Mit ihm reiste sein Unterstaatssekretär, der bekannte Herr von Köller, nach Berlin; er war ohne Wissen des Statthalters zum Minister des Innern ernannt worden. Und kurz darauf erschien Lucanus, der Ministertödter, bei dem Justizminister Herrn von Schelling und veranlaßte ihn, alsbald den Ruhestand aufzusuchen, ohne erst noch sein unmittelbar bevorstehendes Amtsjubiläum abzuwarten. Sein Nachfolger wurde Herr Schönstedt, der scharfgeschliffene Oberlandesgerichts-Präsident aus Celle.

Ein Jahr ist jetzt die Regierung des neuesten Kurses am Ruder. Was hat sich geändert? Wie stehen wir? —

Die Bismarck-Anbeter jubelten, als der Mann entlassen war, der die ungeheure Dreistigkeit besessen hatte, der Nachfolger des grroßen Mannes zu werden. Der neueste Kanzler machte seine Fahrt gen Friedrichsruh. Der Reichstag erfuhr einen scharfen Tadel vom Kaiser, als er dem Alten eine Ehrung zum achtzigsten Geburtstage weigerte. Der Graf Wilhelm Bismarck wurde zum Ober-Präsidenten ernannt. Und eine Weile später, bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals, da war zwischen Bismarck und der Krone und der Regierung wieder alles beim Alten, will sagen die Freundlichkeit war dahin, das alte Kampfverhältniß war wieder eingetreten.

Der „neueste Kurs" hat manchen Anlauf genommen und nichts gewirkt; man kann von dieser Regierung sagen, was Konstantin Frantz von derjenigen Friedrich Wilhelm's IV. sagte: eine Regierung nicht der Thaten, nicht der Ideen, sondern der Auskunftsmittel. —

Eine andere Stimme aus Schwaben. Der Volks-Zeitung schreibt ein angesehenes Mitglied der Volkspartei aus Schwaben u. A. Folgendes:

„Mit großem Interesse hat man wohl in ganz Süddeutschland den Verlauf des Münchener Parteitages der deutschen Volkspartei verfolgt. Zu den erfreulichen Errungenschaften dieses Parteitages aber rechne ich (und mit mir Viele!) den Toast des Herrn Sonnemann, welcher erst nachträglich in seinem Wortlaute und auch in seiner Bedeutung bekannt geworden ist. Denn, wenn der Beobachter auch Recht hat, indem er sagt, eine Ueberbrückung des Maines sei nicht von Nöthen gewesen, so war es doch am Platze einmal zu konstatiren, daß ein Flüßchen wie der Main die deutsche Demokratie nicht zu trennen vermag. Das hat Sonnemann gethan und sein Trinkspruch ist nicht mit Widerspruch, sondern mit Beifall von allen Seiten aufgenommen worden.

In München hat die deutsche Volkspartei ihr soziales Programm erweitert und vertieft. Gerade durch ihre sozialen Forderungen unterschied sich bisher schon die Volkspartei vom Freisinn und es wäre zwecklos, zu leugnen, daß durch die Münchener Verhandlungen die zwischen beiden Parteien bestehende Kluft verbreitert und vertieft worden ist. Nachdem das nun geschehen, ist es doch ganz selbstverständlich, daß man den norddeutschen Gesinnungsgenossen, welche mit dem manchesterlichen Freisinn nicht gehen können, Einlaß gewährt. Die deutsche Volkspartei kann doch nicht sagen: wir süddeutschen Demokraten zimmern uns ein soziales Programm zurecht, wie es die Entwickelung der Dinge verlangt; ihr Norddeutschen aber bleibt hübsch beim laisser faire, für euch ist das gut genug. Sie muß vielmehr wünschen, daß dieses Programm auch jenseits des Maines zur Annahme gelangt. Das hat der Toast Sonnemann's sagen wollen, das steht auch in dem Briefe, welchen Payer an den Berliner Arbeiterverein geschrieben hat, zu lesen. Und über so etwas Selbstverständliches sollte man gar keine Worte verlieren.

Aber manchen norddeutschen Freisinnigen ist das nicht recht, denn sie fürchten eine starke und erfolgreiche Konkurrenz der Demokratie. Sie wollen am liebsten, daß die deutsche Volkspartei links vom Maine bleibt, obwohl sich die Freisinnigen eine gleiche Zurückhaltung nicht auferlegt haben. Der Fortschritt-Freisinn ist in der Pfalz, in Baden, in Frankfurt eingedrungen, unbekümmert darum, daß er in die Jagdgründe der Demokratie gerieth. Es sind ihm diejenigen zugefallen, welchen die Volkspartei zu radikal, zu sozialreformerisch, zu wenig militaristisch war. Der Einfall in Baden erfolgte in einer Zeit, wo beide Parteien prinzipiell und

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Olliveria.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

Gleichgültig nahm sie das Schreiben in Empfang, erbrach es und erschrak ein wenig, als sie die Handschrift ihrer Stieftochter erkannte. In wenig Worten gestand ihr Josepha, daß sie die Gattin Edelwolfs, des Malers sei. Mehr hatte sie ihrer Stiefmutter nicht zu sagen; sie bat sie nur noch, dem Grafen gegenüber nicht hart von ihr zu sprechen. Der Brief umschloß einen zweiten, der an den Grafen adressirt war. In diesem flehte sie mit den innigsten, leidenschaftlichsten Worten um Vergebung, schilderte sie die Kämpfe, die sie mit ihrem Herzen gefochten hatte, und flehte ihn von Neuem um Verzeihung.

„Haben Sie es gewußt?" fragte die Gräfin scharf, mit einem mißtrauischen Blick auf die Gesellschafterin.

Diese brach in einen Strom von Thränen aus.

„Frau Gräfin", schrie und schluchzte sie, „wie können Sie glauben, ich hätte ein solches Betragen zugegeben!"

„Sie giebt keine Adresse an", fuhr die Gräfin fort, noch einmal in den Brief sehend, „doch ich denke, die Polizei wird sie auffinden."

„Wozu?" fragte Bernard, der vor Wuth und Empörung nur mühsam die Worte herausstieß. „Keine Macht der Erde kann die Fesseln lösen, die sie sich heute angelegt hat. Die Polizei, Frau Gräfin, würde Ihnen nur antworten, sie habe kein Recht, die Frau dem Manne zu entreißen."

„Was soll man dann thun?" fragte die Gräfin von Kopf bis zu Fuß zitternd. „Der Graf wird von Sinnen sein. Er wird nicht glauben, daß ich von der ganzen Sache nichts gewußt habe."

„Ueberlassen Sie mir den Grafen und alles Weitere", versetzte der Hofmeister. „Weder Sie, Frau Gräfin, noch ich, können heute Abend ruhig über die entsetzliche Schmach nachdenken; die Nachricht hat uns zu plötzlich getroffen. Wir wollen die Sache erst einmal überschlafen, bevor wir sie in ihrer ganzen Ausdehnung beleuchten." Er legte einen besonderen Nachdruck auf die Worte und sah dabei die Gräfin durchdringend an.

„Schlafen!" rief diese, während der Franzose das Zimmer verließ, „wie kann er von schlafen reden! Ich begreife aber nicht, Fräulein Bachmann", fuhr sie fort, „daß Sie nichts davon wollen gemerkt haben; morgen muß ich eingehender darüber mit Ihnen reden."

Sie wartete nicht, bis Rosa's hysterischer Sturm von Neuem losbrach, sondern suchte eilig ihre Privatgemächer auf.

Die Gesellschafterin ließ sich in den Fauteuil niedersinken und begann über die aufgeregten Szenen des ereignißvollen Tages nachzudenken. Erst kam die Trauung in der Kirche, — der erste Schritt zu dem rauhen Pfad, auf dem die verwöhnte Komtesse fortan wandeln würde. Ein boshaftes, schadenfrohes Lächeln begleitete die Erinnerung an jene Ceremonie.

Dann dachte Rosa daran, wie Bernard voll Angst und Bangigkeit gekommen war, um zu sehen, wie Alles stand, und wieder lachte und lachte sie. Es war doch gar zu komisch gewesen, wie er immer blasser geworden war bei ihren Neckereien. Und dann seine Vernichtung, als er die Wahrheit erfuhr! O, das war großartig gewesen! Rosa war in jenem Moment vollständig gerächt! Sie hatte sein Mienenspiel studirt, während er Josephas Brief las; sie hatte gesehen, wie er bald roth, bald blaß geworden, wie es in seinem Gesicht gearbeitet, wie seine schwarzen Augen vor Wuth geblitzt hatten. Alles das hatte sie gesehen. O, wie sie ihn haßte und wie süß die Rache war!

„Rosa!" hörte sie da plötzlich seine Stimme an ihrer Seite. Sie war so tief in ihre Gedanken versunken gewesen und sein Tritt so leise, daß sie ihn nicht hatte kommen hören. „Rosa", wiederholte er, „wir haben miteinander ein Wort über das heutige entsetzliche Ereigniß zu reden."

„Warum nennen Sie es entsetzlich?" fragte sie.

„Die Wahrheit soll Ihnen Antwort darauf geben", erwiderte er, „Doch bevor Sie die Wahrheit erfahren, hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Die Heirath ist Ihr Werk. Leugnen Sie es nicht — ich weiß es. Sie dachten, sich an mir zu rächen, und nun trifft die Rache Sie selbst. Sie werden Ihr Lebtag keine ruhige Stunde mehr haben, nachdem Sie solches Unheil stiften mußten."

„Reden Sie deutlicher, Paul", sagte sie. Sein Blick, seine Worte, seine ganze Art und Weise beunruhigten sie schließlich. „Angenommen selbst, ich hätte die Liebelei der beiden Einfaltspinsel unterstützt, — verstehen Sie mich wohl, ich setze nur den Fall, — was ist so Entsetzliches, Furchtbares dabei, daß Josepha sich an einen unbemittelten, dahergelaufenen Abenteurer weggeworfen hat? Was ist dabei? frage ich. Sie hat eine Mesalliance gemacht, das ist Alles. Das hat schon Manche vor ihr gethan und wird noch Manche nach ihr thun."

„Sie haben Ihr Ziel verfehlt," nahm Bernard wieder das Wort, ohne ihre Frage zu beantworten. „Es ist Ihnen allerdings gelungen, die Komtesse von mir zu entfernen, nun aber wird sie den Maler fliehen wie die Sünde, und Zuflucht suchen bei mir."

„Niemals!" rief Rosa, „niemals. Sie verachtet Sie, haßt Sie Ihrer Strenge wegen. Ich habe es sie gelehrt, mein Freund. Zu Ihnen wird sie niemals fliehen, dafür habe ich gesorgt."

„Das glaube ich nicht," entgegnete er kühl. „Wenn ich nun ein unfehlbares Mittel hätte, sie von Edelwolf zu trennen und ihr dadurch eine große Wohlthat erzeigte? Was dann, Sie überkluge Rosa? Es folgt daraus, daß meine vermeintliche Strenge Freundschaft und Güte war; und Josepha, die reine, gute, gerechte Josepha, — denn das Alles war sie — würde mich segnen vom Grund ihres Herzens, daß ich alles Unheil voraussah und, wenn es möglich gewesen wäre, verhindert hätte."

„Sie reden Unsinn," lachte Rosa höhnisch. „Sie weiß recht gut, daß Sie nur aus Eifersucht so handeln, wie Sie es thaten."

„Wollen Sie eine kleine Geschichte aus der Vergangenheit hören?" fragte er lächelnd.

„Meinetwegen fünfzig," antwortete sie, während sie sich gemächlich in ihren Stuhl zurücklegte und ihre Füße auf die Fußbank streckte. „Ich bin müde und Ihre „kleine Geschichte" wird mir ein angenehmes Schlafmittel sein. Fangen Sie an, mein Freund, ich bin ganz Ohr."

Der Hofmeister lächelte abermals, dann sagte er: „Vielleicht doch kein so angenehmes Schlafmittel, wie Sie glauben. Wir werden ja sehen. Bevor ich indessen beginne, muß ich fragen, ob Sie sich erinnern, daß der Graf aus seiner ersten Ehe zwei Kinder hatte, ein Mädchen und einen Knaben." Rosa nickte. „Der Knabe," fuhr Bernard fort, „verschwand —"

„Ertrank," unterbrach sie ihn.

„Verschwand," wiederholte er, — „bitte, lassen Sie mich ausreden — und Kuno wurde Majoratserbe. Das Mädchen, jetzt passen Sie gut auf, Rosa — das Mädchen ist die Frau von Edelwolf. Kann Ihr kluges Köpfchen sich das Fehlende nicht zusammenreimen?"

„Was meinen Sie?" stieß sie heiser hervor. Der Gedanke war so entsetzlich, daß er ihr beinahe die Zunge lähmte. „Was meinen Sie?"

„Edelwolfs Geburt ist in Dunkel gehüllt," fuhr der Hofmeister mit demselben kalten, ironischen Lächeln fort; „daß er aber aus einem hohen Hause stammt, ist erwiesen. Ich habe ihn seit seiner frühen Knabenzeit nicht aus den Augen gelassen, habe sein Leben bis dahin zurückverfolgt, und der Beweis ist da. Ich frage nun noch einmal: Kann Ihr kluges Köpfchen die Lücken nicht ausfüllen, die ich ließ?"

Aus Rosa's Zügen war alle Farbe gewichen und voll Entsetzen starrte sie den Hofmeister an.

„Begreifen Sie nun, was Sie mit Ihrem Pläneschmieden und Intriguiren erreicht haben?" rief er, während er auf sie zutrat und ihren Arm so fest umklammerte, daß sie vor Schmerz würde laut aufgeschrieen haben, wenn der Schmerz in ihrem Innern nicht noch größer gewesen wäre, als der, den seine kräftigen, knochigen Hände ihr bereiteten. „Sie glaubten, mir zu schaden, nun haben Sie sich selbst geschadet. Nach Ihrer eigenen Behauptung habe ich Alles gethan, die Verbindung zu verhindern. Ich habe weder gute noch böse Mittel unversucht gelassen, um die Beiden zu trennen. Ich glaubte, es wäre mir gelungen, und es würde mir auch gelungen sein, wären Sie nicht dazwischen getreten."

„O, schweigen Sie!" stöhnte Rosa, „ich vermag es nicht zu ertragen. Widerrufen Sie Ihre Worte; sagen Sie, daß Sie mich nur erschrecken wollten."

Seine Finger umklammerten noch immer ihren Arm, er zog sie dichter an sich heran und sah ihr in die entsetzensbleichen Züge, als ob er sich an diesem Anblick weidete. Dann brachte er seine Lippen dicht an ihr Ohr, flüsterte ihr ein paar Worte zu, und mit einem markdurchdringenden Schrei prallte sie vor ihm zurück. Er eilte zur Thür, verschloß dieselbe und steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Wir sind noch nicht ganz fertig," sagte er. „Ist meine kleine Geschichte nun wirklich das erwartete Schlafmittel gewesen? Doch das thut nichts zur Sache. Ich habe Ihnen nur noch einen guten Rath zu geben, und wenn Sie nicht noch mehr Unheil stiften wollen, befolgen Sie ihn. Behalten Sie für sich, was ich Ihnen mitgetheilt habe. Sollte die Gräfin indessen Sie entlassen wollen, so machen Sie von Ihrer Kenntniß Gebrauch. Und nun, mein Fräulein, bin ich vor der Hand fertig mit Ihnen."

Er schloß die Thür wieder auf; sie erhob sich, wankte hinaus und die breite Treppe hinauf, wo das flackernde Gaslicht ihr Furcht einflößte.

Wo war nun ihr Triumph geblieben? — Sie ging zu Bett, Schlaf aber blieb ihr fern und die Morgensonne schien in ein aschfarbenes durchwachtes Gesicht.

32. Kapitel.

In einem anderen Hause der Residenz, hoch oben im dritten Stock saß Josepha. Es war ein kleiner, bescheidener Raum, der sie umschloß, die Möbel darin spärlich und einfach, und unwillkürlich hätte man fragen mögen: wie kommt diese Erscheinung in solche Umgebung? Sie trug ein weißes Morgenkleid und ein himmelblaues Band hielt ihre blonden Locken zusammen. In ihren Zügen war ein finnender Ausdruck, der aber verschwand, sobald die Thür, welche aus dem Nebenzimmer führte, sich aufthat und Edelwolf hereintrat. Er zog die junge Frau fest an sich und küßte sie leidenschaftlich.

„Mein Lieb," sprach er, während er ihr den Kopf zurückbog und ihr traurig in das Gesicht blickte, „mein armes Lieb!"

„Weshalb bedauerst Du mich?" fragte sie lächelnd.

„Weshalb?" wiederholte er, in dem kleinen niedrigen Zimmer ringsumschauend. „Kannst Du noch fragen? Ich sehe meine egoistische Handlungsweise jetzt in dem rechten Lichte. Ich hätte alles ruhig ertragen, aber niemals zugeben sollen, daß Du um meinetwillen Dein luxuriöses Leben aufgabst. Ich war von Sinnen, Geliebte, sonst hätte ich ein solches Opfer niemals von Dir annehmen können."

„Opfer!" wiederholte sie mit sanftem Vorwurf, während sie die Hände auf seine Schultern legte und ihm innig in die Augen schaute; „war es ein Opfer, da ich doch Alles gewann, wonach mein Herz sich sehnte; Liebe, Güte, Theil-

taktisch einander mindestens so nahe, wo nicht näher standen, als heute. Nun müssen sich auch die Freisinnigen gefallen lassen, daß die Demokratie — und zwar aus sachlichen Gründen — eine so einseitig wirkende Grenze nicht mehr respektirt. Sammle die deutsche Volkspartei alle Demokraten, sammle der Freisinn alle freisinnigen Männer unter ihre Banner, Deutschland hat Raum genug für beide.

Freilich, wer diese ganze Episode als eine Intrigue, gerichtet gegen die freisinnige Parteileitung, ansieht, der wird sich nie einen freieren Gesichtspunkt aneignen können. Es liegt fast etwas wie Verfolgungswahn in dieser ewigen Furcht vor böswilligen Kabalen und hinterlistigen Ränken. Noch schlimmer ist, daß man die Partei und die Partei-Organisation über alles stellt: nur um des Himmelswillen keine Experimente, es könnte der Partei schaden, die bewährte Organisation könnte brüchig werden, der eine oder andere Wahlkreis würde gefährdet sein! Nach solchen Quisquilien fragt aber das Volk nicht und eine Partei, die es nicht versteht, verbrauchte Formen und Formeln von sich abzustoßen, wird selbst bald verbraucht sein. Was in aller Welt ist denn mit solcher Taktik erreicht worden? Die vortrefflichste Organisation hat es nicht zu verhindern vermocht, daß die freisinnige Partei schwere Niederlagen erlitten hat. Und wenn die Freisinnigen sich vor der Erkenntniß der Nothwendigkeit sozialer Reformen verschließen, so wird die Partei zu Grunde gehen und wenn sie die gescheidtesten Parlamentarier, die geschulteste Presse, den vollsten Säckel und die strammste Organisation hat.

❧

Das neue Reichsgerichtsgebäude ist am Samstag in Leipzig eingeweiht worden. Mit allem Pomp, als ob es eine Kirche oder Kaserne wäre, ist dem stolzen Gebäude der Schlußstein eingefügt worden, schwungvolle Reden sind gehalten worden, worin von der deutschen Rechtseinheit und dem deutschen Rechtsbewußtsein ausgiebig die Rede war. Kurioser Weise war zur ersten Rede der Justizminister Bayerns berufen, dessen oberstes Landgericht zu München auf die deutsche Rechtseinheit wie die Faust auf's Auge paßt und Herrn von Oehlschläger von der kühnen Behauptung hätte abhalten sollen, daß auch von der „bayerischen Alp" die richterlichen Urtheile zur Klärung und einheitlichen Gestaltung nach der Pleiße wandern. Für das ganze königlich bayerische Civilrecht gilt das nicht. Das Volk stand bei der Feier, wie das des Landes so der Brauch ist, von Polizeibüttern überwacht, bei Seite, und wer sich nicht an den glitzernden Uniformen begeistern konnte, an der deutschen Rechtseinheit that er es gewiß nicht.

Wo sind die stolzen Hoffnungen hin, mit denen vor sechzehn Jahren das deutsche Volk sein Reichsgericht zusammentreten sah? Ja, damals glaubte man noch daran, daß die alten Obertribunalsräthe, welche verdrossen genug von Berlin nach Leipzig gewandert waren, dazu helfen würden, daß „Recht und Gerechtigkeit überall zur Geltung gelangen". Heute kann das stolzeste Bauwerk und die tönendste Phrase das geschwundene Vertrauen nicht neu beleben. Recht haben sie gesprochen alle die Jahre hindurch, so gut wie sie es aus ihren Büchern gelernt hatten, aber die Gerechtigkeit haben sie nicht gefördert. Nach Leipzig, der geistigen Hauptstadt des nächst Mecklenburg politisch rückständigsten Landes, in die Stickluft des Hofe-Philisterthums hatte man das Palladium des deutschen Rechtes geschafft; dort, hoffte man, würden die Richter unberührt bleiben von den Strömungen der höheren Regionen. Fürst Bismarck setzte umsonst allen Widerstand dieser liberalen Forderung gegenüber; er hätte ihn sich sparen können; denn nur ein einziges Mal hatte er Veranlassung, mit dem Leipziger Reichsgericht zu grollen; das war, als der erste Strafsenat das tolle Ansinnen des Kanzlers zurückwies, den konservativen Staatsrechtsprofessor Geffcken wegen Hochverraths in den Anklagezustand zu versetzen. Sonst war die Rechtsprechung des Reichsgerichts von Jahr zu Jahr in steigendem Maße dazu geeignet, der volksfeindlichen Politik des Fürsten Bismarck Handhaben zu liefern. Nicht in der schlimmsten Reaktionszeit war die Presse so auf Schritt und Tritt von Fußangeln und Fallstricken bedroht, wie sie es jetzt dank der Rechtsprechung des Reichsgerichts ist. Pomphafte Geldbuisse, wie sie am Samstag aus dem Munde des Reichsgerichtspräsidenten strömten, können das Urtheil des Volkes — und dieses Urtheil ist in allen Schichten desselben das gleiche — nicht beirren. Mögen Herr v. Oehlschläger und die Seinen selber auch noch so felsenfest daran glauben, daß das Recht bei ihnen sicher und geborgen sei und das Unrecht keinen Einlaß finde — das Volk glaubt es nicht; es kann es nicht glauben, wenn sich die Urtheile häufen, die das Rechtsempfinden des Volkes nicht stärken, sondern auf's Tiefste erschüttern, wenn der schlichteste Mann sieht, wie ohne Fühlung mit der Volksseele, ja, wie ohne Kenntniß der einfachsten Dinge des täglichen Lebens das Reichsgericht seine Sprüche fällt. Das Reichsgericht will nichts vom schlichten Rechtsgefühl des Volkes wissen, das Volk nichts von der gelehrten Rechtsprechung des Reichsgerichts. Das eine versteht nicht des anderen Sprache. Sie stehen einander fremd gegenüber.

❧

Keine Kompetenzerweiterung der Amtsgerichte. Dieser Tage brachten wir die Meldung, daß der Justizminister beim Reichstag eine Vorlage einbringen wolle, wonach die Zuständigkeit der Amtsgerichte auf Prozeßsachen im Werthe von 500—600 M. erhöht werden solle. Wir haben über diese Meldung Erkundigungen eingezogen und festgestellt, daß sie in dieser Form unrichtig ist. Bekanntlich ist eine Revision der Zivilprozeßordnung in Angriff genommen, und zu den für dieselbe erforderlichen Vorarbeiten gehört auch die Ermittelung, wie eine solche von mehreren Seiten vorgeschlagene Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte wirken würde. Zur Zeit werden diese statistischen Erhebungen, die sich auf einen Zeitraum von zwei Monaten erstrecken sollen, vom Justizminister angeordnet.

❧

Ein geheimes Aktenstück. Der Vorwärts veröffentlicht folgendes Schreiben des Potsdamer Regierungspräsidenten an die Landräthe:

„Zur Bekämpfung der straffälligen Ausschreitungen der Sozialdemokratie, insbesondere auf dem Gebiete der Presse, ersuche ich wiederholt um eine sorgfältige Ueberwachung der sozialdemokratischen und anarchistischen Zeitungen und Flugblätter, welche in dortigen Kreisen erscheinen und verbreitet werden. Die Polizeibehörden haben diese Preßerzeugnisse einer genauen Durchsicht zu unterziehen und die ihnen straffällig erscheinenden Veröffentlichungen zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft zu bringen.

Auch zweifelhafte Fälle sind der Staatsanwaltschaft mitzutheilen. Wenn auch die Staatsanwaltschaft nicht immer die Ansicht der Polizeibehörden theilen wird, so darf doch hierdurch das Zusammenwirken nicht gestört werden, vielmehr sind die Mittheilungen fortzusetzen. Ich ersuche, die hiernach in betracht kommenden Druckschriften selbst regelmäßig durchzusehen."

❧

Von einem neuen Hammersteinstreich machte in Breslau der Vorsitzende des freisinnigen Volksvereins „Franz Ziegler", Rechtsanwalt Feige, Mittheilung. Vor 5 Jahren war Frhr. v. Hammerstein Vorsitzender des Aufsichtsraths der Hagelversicherungsgesellschaft „Borussia" in Berlin. Dabei hatte er mit Genehmigung der Direktoren Krüger und Eck einen Betrag von 15,000 Mark für sich aus der Kasse entnommen. Allerdings habe er behauptet, es wäre für diesen Betrag eine Sicherheit in Pfandbriefen hinterlegt worden. Aber mit Ausnahme der drei betheiligten Personen habe diese Pfandbriefe niemals jemand gesehen. Dieser Fall sei jedoch nicht vereinzelt geblieben. Es seien auch noch andere Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Die betheiligten drei Personen hatten sich gegenseitig Provisionen aus der Kasse bewilligt, so daß dieselbe in hohem Grade in Anspruch genommen worden sei. Jedesmal vor der Vertheilung der Geldbeträge unter sich hatten sie sich von einem Generalagenten große Summen auszahlen lassen und, um dieses Manöver zu verdecken, habe man falsche Bilanzen aufgestellt. Einer der betheiligten Generalagenten, der jetzt in Breslau wohne, habe Lärm geschlagen, die Sache zur Anzeige gebracht und Beschwerde beim Minister erhoben. Dieser habe dem damaligen Polizeipräsidenten v. Richthofen die Untersuchung übertragen. Dieser hohe Beamte aber, der mit der Partei, der Herr v. Hammerstein angehörte, sympathisirte, habe seinerseits einen anderen Herrn mit der Untersuchung beauftragt und zwar — den Schwager eines der Direktoren. Aber selbst der letztere Umstand habe nicht verhindern können, daß die mitgetheilten Thatsachen festgestellt werden konnten. Die Folge sei gewesen, daß der Aufsichtsrath darauf bestand, daß Herr v. Hammerstein sein Amt niederlegte. Die 15,000 Mark seien wohl in irgend einer Weise ersetzt worden. Zwölf Personen, die alle zu der Partei des Herrn v. Hammerstein gehörten und von denen über die Hälfte Grafen und Barone waren, hätten von der Sache Wissen gehabt und wären verpflichtet gewesen, davon dem Staatsanwalt Mittheilung zu machen. Höchst charakteristisch aber sei der Schluß der Angelegenheit. Der Generalagent, der die Sache aufgedeckt habe, sei von der Gesellschaft entlassen worden.

❧

„Wirklich krank" am Organismus der deutschen Armee nennt die Kreuzzeitung die vierten Halbbataillone. Man sieht, es wird bereits mit sehr starken Mitteln gearbeitet, um das deutsche Volk mit neuen großen Militärforderungen vertraut zu machen. Die Kreuzzeitung formulirt die Frage der nächsten Zukunft so: entweder Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit oder Ausbau der Halbbataillone zu Vollbataillonen. Nun weiß man's doch.

❧

Zum Mülhauser Mord. Der Offenburger Volksfreund schreibt in Erörterung der Unterdrückung, die ihn in Elsaß-Lothringen betroffen hat:

„Seit den 1½ Jahren, da der Volksfreund die wirthschaftlichen Verhältnisse und die Lage der Arbeiter in Elsaß-Lothringen zum Gegenstand seiner Kritik machte, ist es noch nie vorgekommen, daß ein einziger Fabrikherr, eine Firma oder industrielle Vertretung wegen persönlicher Verdächtigung, Verunglimpfung oder Beleidigung vorstellig geworden. Sie hatten einfach keine Veranlassung dazu. Die sehr wenigen — etwa 3 — Prozesse, die aus der elsässischen Ausgabe des Volksfreundes entstanden, betreffen nicht den Kreis der Industriellen." —

Thut nichts, der Volksfreund wird unterdrückt!

❧

Wie man Stimmung macht. Der orleanistische Soleil läßt sich aus Metz über den Besuch des deutschen Kaiserpaares berichten und sagt von der Kaiserin Auguste Viktoria, sie habe das Aussehen voller Jugendfrische und sei dabei entzückend einfach und liebenswürdig. Sie unterhielt sich mit den Schwestern der Charité maternelle im reinsten Französisch, lobte ihre Hingebung, ließ sich die älteste der Schwestern vorstellen, küßte ihr die Hände, „die so oft die Armen bedient haben", richtete liebevolle Worte an die armen Wöchnerinnen, hätschelte die Säuglinge und ließ sich zeigen, wie die Kleinen in Metz gewickelt werden. — Es fehlt jetzt nur noch eine Kleinigkeit, die Aufhebung der Diktatur in den Reichslanden, und die Elsaß-Lothringer schwimmen in eitel Zufriedenheit.

❧

Ausland.

Frankreich. Deputirtenkammer. Da am Montag die Interpellation Rouanets über die Südbahnangelegenheit zur Verhandlung stand, hatten sich viele Neugierige in und außerhalb des Palais Bourbon eingefunden. In den Wandelgängen wurde der muthmaßliche Verlauf der Sitzung lebhaft besprochen; es hieß, die Sozialisten beabsichtigten, großen Radau zu machen. Nach Eröffnung der Sitzung legte der Generalberichterstatter für das Budget von 1896 seinen Bericht auf den Tisch des Hauses. Dann verlas Präsident Brisson den Brief Pierre Richards, worin dieser anzeigt, daß er sein Amt als Büreaumitglied der Kammer niederlege, weil ihm dieses Amt mit der Freiheit des Volksvertreters unvereinbar erscheine. (Beifall auf der äußersten Linken.) Bei der Begründung seiner Interpellation führte Rouanet aus, das Gericht scheine vor etwaigen Enthüllungen und Entdeckungen zu zittern. Nachdem sein Kollege Jaurès die Regierung aufgefordert habe, der Angelegenheit näher zu treten, habe sie zehn Monate gebraucht, um die Verfolgung einzuleiten. Als man die Verwaltungsräthe verhaftet, habe man gefunden, daß ihre Hintermänner Parlamentsmitglieder waren, und diese seien so bloßgestellt, daß die öffentliche Meinung sie für die wahren Schuldigen halte. Es gäbe in der Südbahnangelegenheit eine Mitschuld, über welche die Oeffentlichkeit aufgeklärt werden müsse. Der Redner verbreitete sich dann über die längst bekannten Thatsachen und schloß dann mit der Aufforderung an die Mehrheit, sie möge den Justizminister veranlassen, nichts zu verheimlichen und die Namen aller betheiligten Parlamentarier bekannt zu geben. Es seien darunter noch einige, die man nicht nennen wolle, weil ihre Träger Finanzleute seien, die man schonen müsse. Binder griff den Justizminister Trarieux an und findet die Amtsentsetzung des Staatsanwaltes Chenest ungerechtfertigt, da Chenest für einen ebenso ehrlichen wie rechtschaffenen Beamten gelte. Warum habe man dessen Kollegen nicht auch gemaßregelt? Diese Mauscheleien, die das Land beschämen, müßten ein Ende nehmen. (Beifall auf der äußersten Linken und auf der Rechten.) Georges Perry sprach in demselben Sinne. Der Justizminister antwortete Beiden und sagte, sie hätten sich zu Trägern von Klatschereien gemacht. Darauf ging der Minister in Erklärungen ein.

Die Kammer nahm schließlich mit 310 gegen 211 Stimmen die von dem Sozialisten Rouanet vorgeschlagene Tagesordnung an, welche, um volles Licht in die Südbahn-Angelegenheit zu bringen, den Justizminister auffordert, alle betheiligten Persönlichkeiten zu verfolgen und auf dem Tische des Hauses alle Akten über das Vergehen niederzulegen. In der Kammer, die sich auf Montag vertagt, herrscht große Bewegung. Die Minister verlassen das Haus, um im Elysée ihre Entlassung einzureichen.

Ein späteres Telegramm meldet: Nach der entscheidenden Abstimmung in der Deputirtenkammer traten die Minister zur Berathung über die Lage zusammen und begaben sich dann zum Präsidenten der Republik, um ihm das Rücktrittsgesuch des gesammten Ministeriums zu überreichen. Auf den heute sehr belebten großen Boulevards und in den Kaffeehäusern wurde der Sturz des Ministeriums gegen 9 Uhr bekannt; man war allgemein dadurch überrascht, umsomehr, da das Ministerium noch am vorigen Samstag siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen war.

Bei der Ersatzwahl an Stelle des Sozialisten Thivrier, des Mannes mit der blauen Blouse, wurde der Republikaner Bacher mit 8104 Stimmen gewählt. Der Sozialist Letang erhielt 7840 Stimmen.

❧

Aus Ostasien. Das Reutersche Bureau ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Depesche der Times aus Hongkong vom 24. Oktober über einen angeblichen Vertrag Rußlands und Chinas wegen Port Arthur völlig erfunden sei und daß überdies die russische Politik im äußersten Osten nicht durch ein England feindliches Gefühl beseelt sei. Nun wollen wir abwarten, was die Times sagt. Verdächtig ist uns die Geschichte außerordentlich.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 29. Oktober.

[Erfolg einer Düsseldorfer Sängerin.] Wie uns mitgetheilt wird, hat Frl. Karen Morten-Müller, die begabte Schülerin Litzingers, zu Beginn der diesjährigen Konzertsaison zuerst in Bonn und zwar in zwei Konzerten, am 24. und 26. cr., gesungen. Mit welchem Erfolge, darüber äußert sich die Deutsche Reichszeitung in ihrer Nummer vom 26. Oktober in folgender Weise:

„Das Konzert (das erste diesjährige des Bonner Männer-Gesang-Vereins vom 24. Oktober) wurde unterstützt von Fräulein K. Morten-Müller aus Düsseldorf, die mit ihrem hellen Sopran aller Herzen für sich gewonnen. Die Stimme ist überall vorzüglich ausgeglichen; ihr gelingt der tiefe innige Vortrag eines Schubert'schen Liedes ebenso gut, wie die leichte Coloratur in einer italienischen Canzone. Allerdings war auch die Auswahl ihrer Lieder eine ganz vorzügliche. Der Beifall des zahlreich erschienenen Publikums veranlaßte sie, uns das Wiegenlied von Petri zu wiederholen." Im selben Tone äußern sich sämmtliche übrigen Bonner Zeitungen. Von gleichem Erfolge war das Auftreten der Sängerin am 26. Oktober in einem Konzerte in der Lese begleitet.

[Die Sterbekasse der Rhein.-Westfäl. Kommunalbeamten] versendet ihren 6. Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß die Kasse gegenwärtig 2110 Mitglieder zählt. Beiträge werden nur nach Bedarf erhoben, die Höhe derselben betrug im Berichtsjahr 7 M. 50 Pfg. pro Mitglied. In der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, das Sterbegeld von 500 Mark auf 750 Mark zu erhöhen und dabei die Altersgrenze für eintretende Beamten von 40 auf 36 Jahre herabzusetzen, doch soll bis 31. Dezember 1896 der alte Termin beibehalten werden, wenn von den Eintretenden die seit Bestehen der Kasse erhobenen Prämien in Höhe von 51 Mark nachgezahlt werden. Da dieser Nachtrag noch der Genehmigung des Ministers bedarf, so bleiben vorläufig die alten Bestimmungen in Kraft. Das Vermögen der Anstalt betrug am 31. Dezember 1894 19,833 Mark. Das Eintrittsgeld beträgt nur 3 Mark. Der Schriftführer, Herr Verwaltungssekretär Lauf zu Essen, ertheilt Interessenten gern nähere Auskunft.

[Für die bevorstehende Volkszählung] mag ein Fall, der sich in Friedenau bei Berlin bei der Berufs- und Gewerbezählung ereignete, zur Warnung dienen. Als der Zähler von einer Dame den Zählbogen abholte, fand er diesen ungenügend ausgefüllt, machte die Dame darauf aufmerksam und bat sie um Vervollständigung. Die Dame aber überhäufte den Zähler mit Beleidigungen und warf schließlich die Wohnungsthür vor ihm zu, so daß er in der Ausübung seines Amtes, den Zählbogen vollständig auszufüllen, behindert wurde. Der Zähler übergab darauf unter Mittheilung des Sachverhalts den ungenügend ausgefüllten Zählbogen dem Ortsvorstande, und dieser erhob für den Zähler gegen die Dame Anklage wegen Beleidigung im Amte. Das Schöffengericht hat jetzt darauf hin die Beklagte zu einer Geldbuße von 60 M. und Tragung der Kosten verurtheilt.

[Bürgerliches Gesetzbuch.] Eine Kundgebung der Handels- und gewerblichen Kreise von West- und Mitteldeutschland, um eine schleunige Erledigung des fertiggestellten Entwurfes für das bürgerliche Gesetzbuch zu erstreben, wird am 9. November in Köln stattfinden.

[Von den Umfallmasten.] Die Träger der durch Flingern führenden Zuleitung für die elektrische Bahn sind jetzt von den Leitungsdrähten entlastet worden und haben nun geradezu gefahrdrohende Stellungen angenommen. Von Anwohnern der Ackerstraße wird lebhaft darüber Klage geführt, daß sie beim Passiren der Straße ihres Lebens nicht sicher seien, da die Masten umzufallen drohten. Hoffentlich giebt dieser öffentliche Appell der Polizeiverwaltung Anlaß, für die schleunigste Beseitigung der Unglücksmasten Sorge zu tragen.

[Zu 2½ Jahren Gefängniß] wurde heute Morgen von der Strafkammer der Fabrikarbeiter Max D. verurtheilt, der am 18. August in einer Wirthschaft zu Gerresheim zwei Oekonomiehandwerker des hiesigen Bekleidungsamtes nach vorhergegangenem Wortwechsel mittels eines sogen. Dolchmessers bedeutend verletzte. Wir haben s. Z. über den Fall ausführlich berichtet.

[Verurtheilung.] Wir berichteten s. Z., daß ein Handlungslehrling Namens Johann K. von seinem Prinzipal mit zwei Tausendmarkscheinen behufs Umwechselung zum Bankier geschickt worden, mit dem Gelde indeß durchgebrannt sei. In Köln war sodann der jugendliche Durchbrenner verhaftet worden, wobei sich herausstellte, daß von dem unterschlagenen Gelde auch nicht mehr ein Pfennig vorhanden war. In der heutigen Sitzung der Strafkammer saß das 16jährige Bürschlein auf der Anklagebank. Es erhielt die Nachsicht des Gerichtshofes, der auf eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten erkannte.

[Vom Hunger übermannt.] Auf dem Büchel in Neuß brach am Sonntag Vormittag ein fremder Mann ohnmächtig auf der Straße zusammen. Nachdem derselbe in ein benachbartes Haus gebracht und dort gelabt worden war, erholte er sich wieder. Der Mann, ein Holländer aus Roermond, war völlig mittellos.

[Diebstähle.] Ein fremder Schlossergeselle, der in einer Herberge an der Ratingerstraße eingekehrt war, bot dort einem Anstreichergesellen, für ihn eine silberne Taschenuhr zu verkaufen. Der Anstreicher nahm die Uhr in Empfang und ist seitdem verschwunden. — Einem Goldschmied wurde aus einer Wirthschaft ein werthvoller Spazierstock gestohlen. — Den Verlust seines Ueberziehers beklagt ein in der Lessingstraße wohnender Arbeiter; ein Dieb hat ihm denselben am Sonntag entwendet.

[Kleine Notizen.] Für den Regierungs-Bezirk Düsseldorf ist der diesjährige Beginn der Schonzeit für Rebhühner auf Sonntag, 17. November, festgesetzt worden. — 34 Wirthe aus M.-Gladbach, die zur Benutzung für ihre Gäste sogenannte Würfelautomaten aufgestellt hatten, werden sich demnächst vor der Strafkammer in Düsseldorf wegen verbotener Ausspielung beweglicher Sachen zu verantworten haben. — In der Nacht zum Samstag wurde hier auf dem Hauptbahnhof der Posthülfsbote Schaaf, als er mit einer Packet-Karre über das Geleise fahren wollte, von einer Lokomotive erfaßt, wobei ihm ein Bein abgefahren wurde. Der Verunglückte wurde 15 Meter weit mit fortgeschleift. Man schaffte ihn in das Marien-Hospital.

Gerichts-Zeitung.

Düsseldorf, 29. Okt. [Strafkammer-Sitzung.] Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Tagelöhner Johann G. von hier verhandelt, welcher sich eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht hatte. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Beschuldigten, gegen welchen gleichzeitig sofortiger Haftbefehl erging, zu 15 Monaten Gefängniß. — Wegen Vergehens gegen § 180 des St.-G.-B. wurde die Gertrud Sch. zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Bernhard G. von hier hatte am 16. September den Tagelöhner Adolf St. mißhandelt. Die Strafkammer nahm schuldlose Ueberschreitung der Nothwehr an und sprach den Angeklagten frei.

Bonn, 26. Oktober. Allgemeine Theilnahme erregt eine 23jährige Frau, die gestern vor dem Schwurgericht unter Anklage der Tödtung ihres eigenen Mannes stand. Dieser, ein dem Trunke ergebener, roher Fabrikarbeiter, hatte seine Frau von Beginn ihrer vor fünf Jahren in Spandau geschlossenen Ehe ab beständig in der grausamsten Weise mißhandelt, sodaß die Frau sich wiederholt genöthigt sah, sich auf längere Zeit von ihm zu trennen. In Siegburg, wohin der Mann vor einigen Jahren sich begeben hatte, setzte er seine wüste Lebensweise fort und bedrohte schließlich eines Tages seine Frau, indem er sich mit einem gezückten, großen Taschenmesser unter rohen Wuthausbrüchen auf sie stürzte. In ihrer Angst ergriff nun die Frau ein zur Hand liegendes Küchenmesser und suchte damit den trunkenen Wütherich abzuwehren. Dabei traf sie denselben so unglücklich in die Brust, daß er bald darauf starb. Die Aussagen der Frau wurden von den Zeugen im allgemeinen voll bestätigt, sodaß der Staatsanwalt selbst ein Nichtschuldig beantragte, das auch die Geschworenen aussprachen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Mitleidiger.

Aus Thorn wird der Tägl. Rundschau geschrieben: Kürzlich machte die Notiz die Runde durch die Presse, daß die Frau eines hiesigen Feldwebels ihrem Gatten in drei Jahren sieben Kinder gebar. Dieser Tage traf nun aus Wiesbaden hier eine Postanweisung über 50 Mark mit der Adresse: „An den Feldwebel, der in drei Jahren sieben Kinder hatte" ein. Auf dem Abschnitt der Anweisung stand: „Nicht aus Anerkennung, sondern aus . . . . . . "; als Absender des Geldes war „Ludwig Mitleid, Wiesbaden" angegeben. Das Geld wurde dem Feldwebel ausgehändigt.

Kleine Mittheilungen.

Die Aktien-Appreturanstalt in M.-Gladbach ist gänzlich niedergebrannt. Große Waarenvorräthe sind vernichtet. Das Gebäude ist versichert mit 1¼ Million. Das Verbergebäude konnte gerettet werden.

Durch eine in Coslar (Jülich) am Montag erfolgte Explosion des Kessels der Papierfabrik wurden zwei Arbeiter getödtet. Die Fabrik ist schwer beschädigt.

Die durch den Bergbau hervorgerufenen Bodensenkungen im niederrheinischen Industriegebiet mehren sich. Nachdem vor zwei Jahren infolge dieser Senkungen das Bahngeleise der Strecke Langendreer-Bochum um 1,50 m erhöht werden mußte, muß das Gleiche auf der Strecke Sorr-Langendreer in Länge von 1,4 km geschehen.

Seine Gutmüthigkeit hätte einem Metzgermeister in Bochum bald das Leben gekostet. Derselbe kam mit seinem Wagen von Weitmar und wurde unterwegs von zwei Unbekannten angehalten, sie doch mit nach Bochum zu nehmen. Als nun ihnen dieses sofort gestattet wurde, erhielt, als beide auf dem Wagen Platz genommen hatten, der nichtsahnende Metzger einen derartigen Hieb über den Kopf, daß er besinnungslos zusammenstürzte. Wie er nun wieder aus der Betäubung erwachte, befand er sich mit Pferd und Wagen in einem in der Nähe der Stadt gelegenen Busche. Die Unholde hatten es auf eine Beraubung abgesehen. Glücklicherweise hatte der Ueberfallene vorher eine größere Summe ausbezahlt.

---

nahme. Ach Edelwolf, geliebter, guter Mann, ich bin glücklich hier — viel, viel glücklicher hier in diesen bescheidenen Räumen, als in all' der Pracht und dem Luxus auf meines Vaters Schloß. Dort welkte mir Herz und Seele in trostloser Einsamkeit, so daß ich mir den Tod wünschte; jetzt hat Herz und Seele gefunden, wonach es verlangte, und ein Leben mit Dir, mein Geliebter, ist mir unsagbar theuer. Wie oft, wenn ich bei heftigem Gewitter spät am Abend durch den Park lief, der Donner grollte und die Blitze grell über den Himmel zuckten, habe ich gewünscht, es möchte mich einer tödten, damit alles Denken und Fühlen ein Ende nähme. Aber jetzt würde ich der Gefahr entfliehen und nach Hause eilen, denn ich wüßte ja, daß eine liebende Stimme mich willkommen heißen und ein zärtliches Herz meiner harren würde."

„Nicht sehr wahrscheinlich," entgegnete Edelwolf lächelnd, „denn das zärtliche Herz würde auf zwei flinken Füßen davon eilen, um die beste kleine Frau von der Welt aufzusuchen und heimzubringen."

„Woran denkst Du, Edelwolf?" fragte Josepha nach einer Weile, da er schwieg und gedankenvoll vor sich niederschaute.

„An Geld!" lautete die bittere Antwort. „Ich wünschte, ich hätte mehr — um Deinetwillen, Josepha."

„Wenn Du erst Deine Bilder verkauft hast, sind wir reich," versetzte sie, um ihn aufzuheitern; „inzwischen wollen wir hübsch sparsam sein, freilich fürchte ich, daß ich noch lernen muß," fügte sie, ernst den Kopf schüttelnd, hinzu.

„Edelwolf, Du hast einen großen Fehler begangen, als Du Dir eine so thörichte Frau nahmst, die in Allem so unerfahren und Dir stets eine Last sein wird."

(Fortsetzung folgt.)

Düsseldorfer Stadttheater.

Schauspiel.

Der Goldfuchs von Jacobson und Ely.

Gestern Abend wurde dem Theaterpublikum wieder einmal eine Possen-Novität vorgeführt, welche anscheinend an die verkehrte Adresse gelangt ist, da sie ihrem ganzen Inhalt nach für eine Berliner Varietébühne bestimmt zu sein scheint. Diese Auffassung schien auch das nicht sehr zahlreich anwesende Publikum in seiner großen Mehrheit zu theilen. Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Der reiche Metzgermeister Kranich in Berlin besitzt außer zwei Töchtern einen Sohn Oskar, der hinter dem Rücken des Vaters noblen Passionen fröhnt und in der Lebewelt den Spitznamen Goldfuchs führt. Papa Kranich kommt dem Söhnchen auf die Schliche und das Ende vom Lied ist die Trennung von Vater und Sohn. Kranich sen. kurirt den Goldfuchs dann von seiner Leichtlebigkeit dadurch, daß er noch leichtsinniger sich giebt als der Sohn, der dadurch die abschüssige Bahn erkennt, die er selbst beschritt. Dieses Possengerippe ist verbrämt mit einigen Zwischenszenen: Der junge Spreewälder Schulzensohn Tute soll Kranich's Tochter Hannchen, eine Berlinerin vom reinsten Wasser, heirathen und nebenbei noch in Berlin das Schulzenexamen machen. Dann kommt noch ein aufgeblasener griechischer Vizekonsul in Frage, dessen Sohn die Tochter Elfriede des biederen Meisters Kranich heirathet.

Die Herren de Paula, Pook, Costa, Boll, sowie die Damen Bettori, Sandow, Riegers, v. Oktermann, Runge und Hettwer hatten die Hauptrollen inne und bereiteten durch ihre Kunst die magere Berliner Kost möglichst genießbar. Die Herren de Paula (Papa Kranich) und Pook (Tute) waren die Hauptstützen der Posse; hauptsächlich ihnen sowie Herrn Costa (Oskar der Goldfuchs) und den Damen Fräulein Riegers (Hannchen Kranich) und Fräulein Sandow (Elfriede Aspern) ist es zu danken, daß die den Autoren Eduard Jacobsohn und Leopold Ely geltenden vereinzelten „Au"-Rufe nicht allgemeinen Widerhall fanden.

Herr de Paula hatte als Regisseur für eine vortreffliche Ausstattung der Posse Sorge getragen; außerdem stellte er einen überaus gewandten und „schlagfertigen" Metzgermeister auf die Bühne, dessen grimmiger Humor selbst den Mitwirkenden das Antlitz verklärte. Herr Pook hat mit seinem Tute wieder eine seiner köstlichsten Leistungen geschaffen; der Dritte im Bunde war Herr Costa, der ganz besonders mit einem im dritten Akt hübsch gesungenen Couplet großen Beifall erntete. Fräulein Sandow zeichnete sich als feinsinnige, gewandte Soubrette aus, die auch recht niedlich zu singen versteht.

Die verehrten Künstlerinnen und Künstler werden es uns gewiß nicht verübeln, wenn wir summarisch unserer Meinung dahin Ausdruck geben, daß alle Mitwirkenden ihr Bestes boten. Hoffentlich ist uns bald Gelegenheit geboten, ihre Leistungen bei der Lösung dankbarer Aufgaben gebührend anzuerkennen.

B. K.

❧

Als am Samstag Abend gegen 8 Uhr der Erdarbeiter K. von Wehringhausen das über die Chaussee zu Niederhaspe führende Gleise der Thalbahn überschreiten wollte, wurde er von dem um diese Zeit die Strecke passirenden Güterzuge überfahren. Es wurde dem Unglücklichen ein Bein abgefahren und ein Arm schwer verletzt. Ins Krankenhaus gebracht, starb er daselbst nach einigen Stunden.

Im Bahnhof zu Soest wurde am Freitag Nachmittag der 45jährige Bremser Eilinghoff dadurch überfahren, daß er beim Besteigen seiner Bremse herabfiel. Ihm wurden beide Beine abgefahren; der Unglückliche, der Frau und Kinder hinterläßt, starb auf dem Transport zum Krankenhause.

Ein vierzehnjähriger Knabe namens Hermann, Schüler der Präparanden-Anstalt zu Lich, wurde beim Besuch eines Mitschülers von diesem aus Unvorsichtigkeit mittels eines Revolverschusses so schwer verletzt, daß er in der Klinik zu Gießen gestorben ist.

Nach einer Feststellung sind bei dem Brande in der Riebeck'schen Grube Marie bei Deuben neun Personen verletzt worden, davon drei schwer. Sechs Verletzte sind im Bergmannstrost in Halle untergebracht. Der Schaden ist bedeutend.

Die Berliner Morgenblätter melden: Durch eine bedeutende Gasexplosion, die am Samstag Abend gegen 6½ Uhr in einem Geschäftslokale des Hauses Friedrichstraße 1b sich ereignete, sind nicht nur die in dem Laden befindlichen Personen, sondern auch mehrere Straßen-Passanten erheblich verletzt worden.

Am Sonntag Vormittag ist am Wegeübergang bei Bude 45 am westlichen Ende des Bahnhofes Zeitz ein Fuhrwerk durch eine von Gera kommende Maschine überfahren worden. Die vier Insassen wurden vom Wagen geschleudert, wobei eine Person getödtet, eine schwer und eine andere leicht verletzt wurde. Auch die Pferde wurden getödtet. Die Schranken waren geschlossen und der Wärter war auf seinem Posten. Die Pferde durchbrachen die Schranken.

Der Lokal-Anzeiger meldet aus Beuthen, der verhaftete Gefangenen-Aufseher Massau, der die Mörder Sobczyk und Krll bei ihrem Fluchtversuch begünstigt hatte, ließ sich von ihnen die Tödtung seiner eigenen Frau als Belohnung zur Beihülfe ihrer Flucht versprechen.

Die Ausführung der Bauarbeiten des Elbe-Trave-Kanals hat heute bei Krummersee begonnen.

In Wölbattendorf bei Hof in Bayern kamen im Schlafe der Oekonom Merzner und zwei erwachsene Enkelinnen um, und zwar durch Giftgase, die sich beim Flachsrösten im Ofen entwickelt hatten.

Im Hauptzollamte zu Wien wurde eine Sendung von 16 000 Mark Gold aus München, die für die Kreditanstalt bestimmt war, entwendet. Eine zweite vermißte Sendung von 2000 Francs Silber aus Paris wurde versteckt aufgefunden. Der Thäter, Taxirer Jarnitschnig, ging flüchtig, wurde aber in Ratibor verhaftet. Man fand bei ihm eine Summe von 15 480 Mark.

Bei Rakosfalva nächst Budapest fuhr am Samstag ein Lastzug in einen mit voller Dampfkraft fahrenden Personenzug hinein. In beiden Zügen wurden mehrere Wagen zertrümmert und einige Personen verletzt.

In Hodmezö-Vasarhely in Ungarn wurde eine Giftmischerbande ermittelt, die auch in Budapest Mitwisser hat. Die Bande, an deren Spitze eine Frau steht, assekurirte fremde Personen bei Leichenbestattungsanstalten, vergiftete die Versicherten und behob die Versicherungssummen. Bisher sind 10 Fälle entdeckt und 6 Verhaftungen erfolgt.

Ein Rettungsboot des französischen Panzerschiffes „Devastation" stürzte, als es aufgehißt wurde in's Meer; zwei Matrosen wurden von dem Boot erschlagen, ein dritter ist ertrunken.

In Folge des Regens ist der Tiber in Italien bedeutend gestiegen. Aus Orte und Stimiglianos meldet man, daß auch die Nebenflüsse beträchtlich steigen.

Aus Sevilla wird berichtet: Der Guadalquivir ist weit über die Ufer gestiegen. Der Hafen ist für die Schifffahrt geschlossen. Die Uferbewohner treffen Vorkehrungen gegen die Ueberschwemmung.

Der deutsche Graf Emrich zu Leiningen wurde in London am Samstag wegen Rauferei in der Straße zu zwei Jahren, sein Gefährte Bauernfeind zu achtzehn und der Baron Gollern zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurtheilt.

Die Lage im Ueberschwemmungsgebiete in Süd-Bulgarien hat sich gebessert. In Philippopel hat sich das Wasser verlaufen. In der Umgebung dieser Stadt sind einige Häuser eingestürzt und drei Menschen um's Leben gekommen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

(Kasernenhofblüthe.) Wachtmeister Schnauzke: Bohnhammel, wenn Sie jetzt nicht gleich den Gaul nehmen, geb' ich Ihnen einen Tritt, daß Sie in der Luft Hungers sterben müssen, und wenn Sie auf drei Wochen Lebensmittel bei sich hätten.

(Hyperbel.) Unteroffizier (zum Rekruten, der in seinem Zivilverhältniß Postbeamter ist): „Wie der Mensch wieder am Reck da droben baumelt! Mit den Händen telegraphirt er und mit den Beinen trägt er Briefe aus!"

(Oberbayerische Annonce.) Für das Dorf Schlemmingen wird ein Gemeindearzt gesucht. NB. Jeden Sonntag Bauernmusik mit Tanz!

(Bedenklicher Fortschritt.) Kunde (im Fleischerladen): „Sie arbeiten wohl jetzt auch mit Dampfmotor, Herr Dickmann?" — Fleischer: „Warum denn?" — Kunde: „Weil man die Pferdekräfte herausschmeckt!"

Eingesandt.

(Für Mittheilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur preßgesetzliche Verantwortung.)

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift gebeten:

Zu wiederholten Malen hat die hiesige Presse, vor allen die Bürger-Zeitung, auf den schauderhaften Zustand aufmerksam gemacht, in welchem sich die Worringer (Ring-) Straße zwischen Kölner- und Grafenberger-Straße befindet. Obwohl diese große und breite Straße — wie ein Blick auf den Stadtplan lehrt — die direkte Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Central-Güterbahnhof, sowie zwischen Oberbilk und Hauptbahnhof einerseits und Zoologischen Garten und Grafenberg andererseits bildet, wird sie von Fußgängern und Fuhrwerk aller Art wegen der miserablen Verfassung möglichst vermieden. Passanten haben vor allen Dingen Ursache, diese Gegend Abends zu meiden, weil eine derartige Wüstenei nahe den Hauptverkehrsadern der Stadt allerlei lichtscheuem Gesindel willkommenen Aufenthalt bietet. — Auf eine Eingabe der Anwohner an den Oberbürgermeister um Pflasterung, ist denselben kürzlich die Antwort ertheilt, daß die Worringerstraße vorläufig tiefliegende Chaussirung erhalten solle.

Es bedarf nun keiner Frage, daß nicht nur die Anwohner, sondern der ganze östliche Stadttheil ein Interesse daran hat, daß diese Chaussirung nicht stattfindet. Es würde dadurch die Aussicht auf Pflasterung in weite Ferne gerückt und die Worringerstraße auf absehbare Zeit eine Straße zweiten und dritten Ranges bleiben. Den eben genannten Zuständen würde einfach Vorschub geleistet, und nach wie vor bliebe diese Gegend ein Hort allerlei Gesindels und der Schrecken der Passanten.

Warum, so fragen wir nun, entschließt man sich nicht zur Pflasterung dieser Straße, und schafft gleichzeitig durch Legen von Geleisen die für den Pferdebahnverkehr hochwichtige Verbindung zwischen Oberbilk (resp. Hauptbahnhof) und Zoologischen Garten (resp. Grafenberg und Rath)? Jeder Kenner der Straßenbahn-Verhältnisse weiß, unter welch' zeitraubenden Umständen die Verbindung zwischen dem in unmittelbarster Nähe der Worringerstraße gelegenen Pferdebahndepot und den letztgenannten Strecken bewerkstelligt wird. Sollte unserer Stadt jemals eine für Menschen und Militärhunde gefahrlose elektrische Bahn beschieden sein, so werden sich die Schwierigkeiten einer direkten Verbindung noch erheblicher gestalten, da alsdann auch sämmtliche der elektrischen Beförderung dienenden Wagen auf denselben großen Umwege, wie bisher die Pferdebahnwagen, zu der Grafenbergerstraße befördert werden müssen.

Die Pflasterung der Worringerstraße mit gleichzeitigem Legen der Pferdebahngeleise würde mithin

1. den Straßenbahnverkehr erleichtern,
2. eine direkte Verbindung vom Hauptbahnhof und von dem bevölkerten Oberbilk nach dem Zoologischen Garten, nach Grafenberg und Rath vermitteln,
3. für Fußgänger und für den ungemein lebhaften Fuhrverkehr eine gang- und fahrbare Straße schaffen,
4. das lichtscheue Gesindel vertreiben, und
5. die gerechten Forderungen der anwohnenden Bürger, die das Ortsstatut längst hinterlegt, erfüllen.

Zwar wissen wir, daß keine einflußreiche Herren an der Worringerstraße irgendwie Häuser oder Grundstücke besitzen, und da bedauerlicherweise persönliche Interessen häufig höher stehen, als das allgemeine Wohl der Bürger, speziell der misera plebs contribuens, so würde es uns nicht wundern, wenn die „tiefliegende Chaussirung" der interessentenlosen Worringerstraße Thatsache würde. Uns kommt es hier darauf an, die Antwort des Herrn Oberbürgermeisters auf die Eingabe der anwohnenden Bürger in das gebührende Licht zu setzen, denn ohne Frage hat die zahlreiche Bevölkerung des östlichen Stadttheiles an guten Straßen- und Verkehrsverhältnissen mindestens eben so viel Interesse, als an dem Millionen verschlingenden Hafen und an der viele Tausende absorbirenden, nur für die oberen Bevölkerungsschichten vorhandenen Tonhalle.

Ob unsere öffentliche Appellation Erfolg haben wird, wollen wir abwarten. Wir glauben es allerdings kaum. Solchen Forderungen gegenüber zuckt der Herr Oberbürgermeister Lindemann bezeichnenderweise die Achsel, macht die allbekannte Geste: „Es fehlt an Geld", und die einflußreichen Persönlichkeiten haben kein Interesse.

Eisenwaaren-Handlung

„Zum Spaten",

Friedrichsstraße 2a,

garantirt beste Bezugsquelle für **Heerde, Oefen, Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen,** sowie sämmtliche **Haus- und Küchen-Geräthe, Werkzeuge, Bau- und Möbelbeschläge** etc. etc.

Jedem Käufer, welcher nachweisen kann, daß Waaren in gleicher Güte von der Konkurrenz billiger geliefert werden, wird die Differenz gerne zurückgezahlt. 9664r

Wäsche. Braut-, Pensions- und Erstlings-Ausstattungen liefert in tadelloser Ausführung allerbilligst und schön 8764r

H. Lion, Wehrhahn 35, Ecke Heinestrasse, Ersten Geschäft für Ausstattungen und Oberhemden

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 29 Oktober, Vorm. 8 Uhr.
Wind: SO. Luftwärme: + 2 Grad. Barometer: 27—11
Wasserstand des Rheines 0,97 Stand gestern: 0,89

Voraussichtliches Wetter am 30. Oktober: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres kaltes Wetter mit Niederschlägen (meist in Form von Schnee). — Vielfach Nachts Frost.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

Neuß, 28. Oktober. [Fruchtpreise zu Neuß]

	M.		M.
Neuer Weizen kleiner Ia.	15,—	Neuer Hafer	11,70
dito Ia. engl. Aussaat	14,50	Raps pr. 100 Ko. 1. Qu.	18,75
dito IIa. engl. Aussaat	13,50	„ 2. „	17,75
Alter Winterweizen, fl.	—,—	Rövel (Rübsen) 1. „	17,75
dito Ia. engl. Aussaat	—,—	„ „ 2. „	16,75
dito IIa. engl. Aussaat	—,—	Kartoffeln	5,—
Roggen neuer 1. Qu.	12,—	Heu pr. 500 Ko.	24,—
pr. 100 Kilo 2. „	11,—	Roggenstroh „	14,—
Buchweizen 1. Qu.	14,—	Butter pr. Kilo	2,20
pr. 100 Ko. 2. „	13,—	Eier pr. Schock (60 Stück)	5,40
Hafer pr. 100 Ko. 1. Qu.	12,50		

Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 47,—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . M. 48,5
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . . 74,—
Weizen-Vorschuß 00 pr. 100 Kilo . . . . . . —,—
Kleien pr. 50 Kilo . . . . . . 4,—

Vereins-Anzeiger.

Mittwoch.

Concordia, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Im Römer", Klosterstr. 118.
Blaue Ringel, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 28.
Club der Sachsen und Thüringer. Jeden Mittwoch, Abends 9 Uhr: Vereinsabend. Jeden Sonntag Abend gemüthliche Zusammenkunft mit Damen im Vereinslokal Hotel-Restaurant Bavaria, Ecke Breite- und Benratherstraße. Landsleute stets willkommen.
Düsseldorfer Brieftauben-Liebhaber-Verein. Abends Versammlung im Vereinslokal bei Herrn Josef Schmitz, Friedrichstraße 27.
Düsseldorfer Dilettanten-Bund, Theater-Verein. 8 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Aug. Hupperz, Hafenstraße 9.
Düsseldorfer Turnverein. Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße. Vereinslokal: Fritz Giesen, Jacobistraße.
Fidelitas, Kegelklub. 9 Uhr: Kegelabend im Rest. Taunus Grafenbergerstraße.
Fidelio, Friedrichstädter Wanderclub. Abends halb 9 Uhr: Versammlung bei Peter Wiederath, Ecke Friedrichstr. und Bilkerallee.
Friedrichst. Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal Rest. Büttgen, Kirchplatz. Gäste willkommen.
Germania, Radfahrer-Klub. Abends 9 Uhr: Versammlung im Salamander bei G. Seibel, Wehrhahn 37.
Gesangverein der Bäckermeister. Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Specht", Bolkerstraße.
Gutenberg, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe im Restaurant Kornwebel, Breitestraße.
Heimkehr, Brieftauben-Liebhaberverein. Abends 9 Uhr Versammlung. Vereinslokal: Rest. Andr. Schmitz, Thal- und Louisenstraßen-Ecke.
Hoffnung, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: W. Poscher, Ratingerstraße 43.
Laetitia, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Th. Kluth, Ellerstraße.
Lustige Dreizehn, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
Merkur, Kegelklub. Abends 9 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Restauration Kath. Vereinshaus, Bilkerstraße.
Morgenröthe, Theaterverein. Abends 9 Uhr: Versammlung und Probe. Vereinslokal Rest. Fuß, Flingerstr. 49.
Musikverein Cäcilia. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal Restauration Louis Paaß, Lindenstraße.
Norden, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr Kegeln im Vereinslokal, Restauration Luftballon, Nordstraße 2.
Ohne Konkurrenz, Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Schumacher, Friedrichstraße.
Olympia, Männergesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Vereinshaus, Bilkerstraße.
Reunion française. Soirées mercredi soir à 9 heures chez Rest. Th. Kluth, Ellerstrasse.
Rheingold, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe Vereinslokal: Rest. Spiecker, Wehrhahn.
Rheinlust. Nachmittags 4 Uhr: Kaffeekränzchen. Vereinslokal: Villa Golzheim, Telephon 836.
Schwaria, Kegelklub. Abends 6 Uhr: Kegeln. Vereinslokal Rest. Menke, Marienstraße.
Schützenbrüder, Rauchklub. Heute Rauchabend. Vereinslokal Rest. Peter Linden, Ulmenstraße 89.
Verein für Handlungscommis von 1858. Abends 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Zweibrücker Hof, 1. Etage.
Vereinigte Sachsen und Thüringer. Abends halb 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Hotel Busch, Carlsplatz.
Neuß. Roller'scher Stenographenverein. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Th. Schmitz, Oberstraße.
Lierenfeld. Kegelklub Kloske Drei. Abends halb 9 Uhr Kegelabend im Vereinslokal zum alten Fritz bei Herrn Jakob Kohnen.
Grafenberg. St. Seb.-Schützen-Verein. Jeden 2. Mittwoch im Monat Abends 8 Uhr: Versammlung. Vereinslokal F. Baum.
Gerresheim. Turnverein. Von halb 9 bis halb 11 Uhr: Turnstunde. Vereinslokal: Wwe. Steinmann.
Gerresheim. Evangelischer Jugendbund. Abends halb 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal Rest. An den Pöhlen.
Gerresheim. Möve, Brieftauben-Liebhaber-Verein. Nachmittags 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal bei Herrn Wilh. Daniels, Kirchplatz 9.
Gerresheim. Sängerlust, Gesangverein. Abends halb 9 Uhr: Probe bei Wwe. Lüggen, Torfbruch.
Erkrath. Gesangverein Eintracht. Abends 9 Uhr im Restaurant L. zur Linden: Zusammenkunft.
Haan. Haaner Turnerbund. Jeden Mittwoch u. Samstag Abend: Turn-Abend. Vereinslokal: Wilh. Wessel.
Hilden. Liedertafel, Gesangverein. Abends: Probe. Rest. Joh. Röcker.
— Turnerbund. Turnabend. Rest. August Frisch.
— Turnverein. Turnabend. Rest. Albert Kreu.
Hilden. Männergesangverein Liederkranz der Firma J. H. Strümer. Probe im Vereinslokal F. Riepenburg.

Briefkasten.

S. B., Hildorf. Ihre Frage läßt an Deutlichkeit Alles zu wünschen übrig. — Wenn ein Vertrag geschlossen ist, dann können Sie Ihren Gegner zwingen, die Bestimmungen des Vertrages inne zu halten; wie diese Bestimmungen lauten, ist aus Ihrer Zuschrift nicht zu ersehen. Wenden Sie sich einmal an einen tüchtigen Rechtsanwalt.

Impfgegner. Sie sind also in Ihrem Glauben an die Wirksamkeit der Schutzpocken-Impfung wankend geworden. Wenn Sie sich von diesem Irrglauben vollständig emanzipiren wollen, dann beschaffen Sie sich die folgenden Schriften:
„Die Pockenimpfung, der verhängnißvollste Aberglaube des 19. Jahrhunderts." Flugblatt.
„Der Impfspiegel", 300 Aussprüche ärztlicher Autoritäten über die Impffrage. (Preis 40 Pfg.)
„Die Impfung vor dem Richterstuhle der Logik und der Geschichte". (Preis 50 Pfg.)
„Leitfaden für Impfgegner". Rechtsbelehrung in Impfsachen. (Preis 20 Pfg.)
„Der Impfgegner", Monatsschrift. Preis halbjährlich 1 M. Zu beziehen vom Impfzwanggegner-Verein zu Dresden, Marschallstr. 39, I.
Ferner als Rathgeber in Impfprozessen sei empfohlen:
„Kommentar zum Reichsimpfgesetz". Von Rechtsanwalt Hugo Martini. Leipzig, Roßberg'sche Hofbuchhandlung. (Preis 3,20 M.)

Daß der Herr Fabrikant auf die Bürger-Zeitung nicht gut zu sprechen ist, glauben wir; vielleicht hat der Mann kein reines Gewissen.

---

9. Ziehung der 4. Klasse 193. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

28. Oktober 1895, vormittags.

[illegible]

9. Ziehung der 4. Klasse 193. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

28. Oktober 1895, nachmittags.

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 M., 2 zu 300 000 M., 1 zu 150 000 M., 1 zu 100 000 M., 2 zu 75 000 M., 1 zu 50 000 M., 7 zu 30 000 M., 11 zu 15 000 M., 34 zu 10 000 M., 51 zu 5000 M., 735 zu 3000 M., 789 zu 1500 M., 919 zu 500 M.

Billigste Bezugsquelle für solide Möbel.

Bernh. Klein,

Wehrhahn 10d, Eingang Thorweg. | Wehrhahn 10d, Eingang Thorweg.

Bedeutende Preisermäßigung sämmtlicher Möbel, Polsterwaaren ꝛc.

Mehrere Musterzimmer zur gefl. Ansicht.

Eigene Fabrikation. Billigste Preise. 9747

Keine Ausverkaufs- u. Auctionswaare.

Samoswein, garantirt rein, per Flasche Mark 1,00, 10 9,00 empfiehlt 9680 **F. J. Greiss,** Haroldstr. 21.

Flora-Garten.

Mittwoch den 30. Oktober c.: Abends 7½ Uhr:

Militär-Concert.

Eintrittspreis à Person 30 Pfg. Kinder 25 Pfg. Abonnenten frei, Zehnkarten à 3 M. an der Kasse.

Allgemeiner Turn-Verein.

Turnstunde: Dinstags und Freitags, Abends von 8—10 Uhr. Turnhalle: Städtische Realschule, Klosterstraße.

Anmeldungen werden daselbst entgegen genommen. — Beitrag 50 Pfg. pro Monat. Turnfreunde 3 M. jährlich. 8897

Der Turnrath.

Täglich 9079

frische Seemuscheln und gebackene Rheinfische

C. Rensch, Brauerei, Burgplatz.

Billiges

Graubrod

7542 Scheibenstr. 39–41.

Muffen,

sowie sämmtliche Pelzsachen werden gut, schnell und billig umgeändert und gefüttert.

E. Schmitz, Klosterstr. 29, Hths., 1. Et., früher Hunsrückstraße 6. 9682

Patente u. Musterschutz aller Länder billig. Auskunft gratis durch Hugo Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.

Patentirt u. Nr. 71935 **Künstliche** Patentirt u. Nr. 71935

Zähne und Gebisse

nach patentirtem Verfahren sind nachweislich die neuesten und besten im Gebrauch. Alleinige Anfertigung nach obigem Verfahren nur bei mir. 9624

C. Kämpf, Zahntechniker,

Marienstr. 6, Marienstr. 6, nächst dem Königsplatz.

Gewichte,
Maaße versch. Art,
Kohlenmaaße,
Waagebalken,
Decimalwaagen,
Tafelwaagen

in versch. Ausführungen, am hiesigen Aichamte geaicht, empfiehlt 9210

Hermann Rock, Eisenhandlung, Bergerstr. 31. Bergerstr. 31.

Ein Wort an Alle,

die Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch o. Böhmisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig. 895

Schön möbl. Zimmer,

evtl. mit Frühstück, 2. Etage, nach der Straße zu, sofort zu vermiethen. 9906

Grabenstraße 8, 2. Etage.

Kartoffeln

zum

Einkellern,

wie:

Blaublüthen,
Biscuit,
Magnum bonum,
Eierkartoffeln,
Berliner Rothe,
rothe Rauhschalen,
sowie feinste
Oberländer Weiße

empfiehlt zu billigsten Preisen

Frau Carl Bleifuß,
31 Nordstraße 31.

Kartoffeln,

verschiedene Sorten, zum Einkellern, liefert billigst frei Haus und bitte Probe-Becher zu Sack-Preisen abzuholen. 9671

E. Wesner,
51 Elisabethstraße 51.

Kleine Annoncen

wie

Wohnungsgesuche
Stellen-Angebote

etc. etc.

haben in der **Bürger-Zeitung, Düsseldorfer Abend-Zeitung** den denkbar grössten Erfolg.

Briloner Pfeifen,

per St. M. 1,25, 6 St. M. 6.
M. Schreiber, Hoflieferant.
Communicationsstr. 2. 9618

Steuer-Reklamationen, 7548

Bitt- u. Gnadengesuche, Eingaben jeglicher Art besorgt

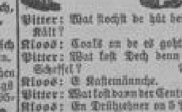
Heinr. Dölken,
Volkerstraße 32, 1. Etage.

Herde, Oefen,

Haus- und Küchen-Geräthe 9617

gebe anständigen Leuten ohne Preisaufschlag auf Theilzahlungen.

Kaiser Wilhemstr. 1.



Pitter: Wat kocht de hüt bei die Kält?
Kloos: Coaks en de et goht.
Pitter: Wat kost Dech denn der Scheffel? 9749
Kloos: E Kastemännche.
Pitter: Wat kost dann der Centner?
Kloos: En Drittehner on 5 Pfg. Karrenweise M. 9,50.
Pitter: Wie heeßt denn Dinne Lieferant? on wo wonnt de?
Kloos: **Johann Wollenhaupt,** genannt Kohlenhännes, on de wonnt **Kölnerstr. 214—216** em Hengergrond, de gangk mer hin, de bedeent Dech goht.

Große Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 8. und 9. November, per Loos 1 M., 11 Loose 10 M. Hauptgew. Mk. 50,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000 ꝛc.

Große dreiklassige Geldlotterie zu Münster i. W.

Ein ganzes Vollloos, gültig für 3 Klassen, M 10 — ½ Vollloos 5 M.
Ein ganzes Loos zur 1. und 2. Klasse je 3 M. und zur 3. Klasse 4 M.

Hauptgew. event. Mk. 300,000, 200,000, 100,000,
50,000, 2 mal 40,000, 2 mal 30,000, 20,000, 15,000 5 mal 10,000 ꝛc.
15,642 Gewinne und 1 Prämie mit baar Mk. 1,063,000.

Loose à 3,30 incl. Liste zum 5. November c.

Berliner Rothe Kreuzloose à Mark 3,30. Ziehung 9—14. Dezember. Geldgewinne Mark 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 2 mal 10,000, 4 mal 5000 ꝛc.
Weimarloose à 1 Mark, Ziehung 7.—11. Dezember. Hauptgew. Mk. 50,000.
Kölner Dombauloose à 3 Mark. Hauptgewinn Mark 75,000.

Loose empfehlen: 9746

Franke & Cie., Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Köln a. Rh.,** Unter Fettenhennen 15.

---

45 **Kaiser Wilhelmstr. 45.**

Möbel.

Verkauf nur gegen Baar.
Billigste
streng feste Preise.

Hocheleg. Plüschcanapee mit 6 Sesseln nur 250 M., mit 4 Sesseln 210 M., mit 2 Sesseln 160 M.
Bester Kameeltaschen-Divan, 2theilig nur 75 M., 3theilig nur 110 M.
Gutes Leder-Sopha mit nußbaum polirtem Gestell nur 34 M.
Echt Nußbaum-Kleiderschränke, zweithürig, mit Muschelaufsatz, inw. Eichen fournirte Thürfüllungen, nur 58 M. und 65 M., älteres Façon 40 M.
Feine Sopha-Tische mit Steckfüßen nur 20 M.
Echt Nußbaum-Verticows, sehr schöne, von 58 M. an. Reich geschnitzte echt Nußb.-Buffets, innen Eichen, nur 185 M.
Echt Nußbaum-Betten mit hohen Häuptern und sehr schönen Aufsätzen, inwendig Eichen, mit Sprungmatratze und Keilkissen, in großer Auswahl nur 90 M.
Echt Nußbaum-Waschkommoden für 2 Garnituren, mit Marmor und Spiegelaufsatz nur 75 M.
Echt Nußbaum-Trumeau-Spiegel, feinste Qualität, mit Crystall, 275 cm hoch, mit echten Säulen, kompl. nur 75 M., mit Froschkrone 85 M.
Billige Spiegel in allen Preisen und Arten.
Große Auswahl abgepaßter Teppiche in allen Größen u. Qualitäten, nur neueste Dessins, enorm billig.
Ferner hochelegante kompl. Einrichtungen für Schlafzimmer, Wohnzimmer und Salons, alles weit unter Kostenpreis.
Nußbaum-Nähtischchen, nur 15 und 18 M.
Polirte Garderobeständer 8 M., mit Schirmgestell 11 M.
Handtuchhalter 3½ M.
Nachtkommödchen, echt Nußbaum mit Marmor nur 16 M., sowie alle sonstigen feinen Möbel aller Art.
Feine Bücherschränke, geschnitzte Kleiderschränke, Verticows, Oelgemälde ꝛc., alles weit unter Kostenpreis gegen Baar.

Streng feste Preise.

Kaiser Wilhelmstr. 45.
Kaiser Wilhelmstr. 45.

An Sonntagen, sowie christlichen Festtagen bleibt das Geschäft geschlossen. 9674

Kaiser Wilhelmstr. 45.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der **deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen Geschäfts- und Umgangssprache.**

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.
Schlüssel hierzu à 1 M. 50 Pfg.
Deutsch — Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisch, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.
Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pfg. 8958

Rosenthal'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Wilhelm Stoffers,

22 Kaiser Wilhelm-Strasse 22.

Tuch- u. Maassgeschäft.

Lager in- und ausländ. Neuheiten.

Elegante Anfertigung von Herren-Garderoben

bei äusserst civilen Preisen. 9701

Photographisches Atelier

von

P. H. Höltgen,

19 Schwanenmarkt 19,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller **photographischen Arbeiten.**

•••• Spezialität: Kinder-Aufnahmen. ••••

PREISE:

12 Visit von 6 M. an | 12 Cabinet von 20 M. an | 8 Cabinet von 8 M. an
6 Visit von 4 M. an | 6 Cabinet von 12 M. an | 1 Cabinet von 4 M. an

Neueste Einrichtungen für Blitz-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem, auch schon ganz alten Bilde angefert.

Auch Sonntags ist das Geschäft zur Aufnahme geöffnet. 4486

Das Wichtigste der Woche über Politik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, Sport, Industrie, Handel, Landwirthschaft, Verkehr ꝛc. enthalten die

Deutschen Nachrichten!

Diese Wochenschrift bringt über alle Tagesfragen von Bedeutung die Aussprüche der maßgebenden Zeitungen jeder Partei, sowie der großen ausländischen Blätter, so daß also jedes politische, soziale und sonstige Ereigniß von Interesse von allen Seiten beleuchtet wird und der Leser unserer Wochenschrift sich ein unbefangenes Urtheil über diese Begebnisse frei bilden kann.

Jeder gebildete Deutsche

wird durch unsere Wochenschrift in allen Fragen auf dem Laufenden erhalten.

Jede Nummer enthält außerdem einen reichen Inhalt an Nachrichten, Notizen, Humoristischen, guten Novellen, Humoresken, und sonstigem Interessanten, außerdem die

neuesten Depeschen und Nachrichten für Montag,

die selbst die größten Zeitungen erst in der Dinstag- resp. Montag-abend-Nummer bringen.

Jeden Montag erscheint eine Nummer von circa 40 Seiten Quartformat.

Allen Deutschen

die im Auslande über deutsche Angelegenheiten gut informirt sein wollen, die keine Zeit haben, große Tagesblätter täglich zu lesen, die neben ihrer kleinstädtischen Zeitung eine umfassendere Lektüre suchen, die sich ein unpartheiisches Urtheil über alle Tagesereignisse bilden wollen, sind die **„Deutschen Nachrichten"** warm empfohlen.

Abonnements bei der Post oder bei jeder Buchhandlung kosten für das Vierteljahr (13 Nrn.) Mk. 2,50, direkte Zusendung unter Kreuzband Mk. 4,—. 9575

Probe-Nummern versendet gratis und franco.

Adresse: Charlottenburg-Berlin 40 Berliner Straße.

Der Verlag der „Deutschen Nachrichten"
Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 21. Okt.: Helena Vera, T. d. Maschinisten Otto Menschke, Fürstenwall. — Den 23.: Paula Anna Helena, T. d. Schlossers Hermann Löw, Erkratherstr. — Eduard Karl Hermann, Sohn des Fabrikarb. Hermann Wolter, Oberstr. — Den 20.: Henrietta, T. d. Schlossers Wilhelm Stückle, Friedenstr. — Den 23.: Petronella Wilhelmine, T. d. Tagl. Heinrich Kronenberg, Nordstr. — Den 22.: Helena Margaretha Maria, T. d. Landschaftsgärtners Friedrich Orths, Schumannstr. — Den 25.: Auguste Katharina, T. d. Fabrikarbeiters Karl Schweden, Kirchstr. — Den 24.: Heinrich, S. d. Tagl. Heinrich Libberh, Stoffeln. — Anna Ehrengarta Doris, T. des Ingenieurs Emil Schröder, Schadowplatz. — Den 22.: Katharina Karolina Hubertina, T. d. Tagl. Friedrich Hölzchen, Oberstraße. — Den 21.: Valentin Wilhelm, S. d. Schreiners Valentin Weitzmann, Schützenstraße. — Den 24.: Margaretha T. d. Schuhmachers Josef Pohl, Kirchstr. — Den 25.: Anton Josef, S. d. Schreiners Anton Oehlbracht, Rethelstr. — Den 22.: Katharina Wilhelmina, Tocht. d. Bäckers Wilh. Schumacher, Klosterstr.

Gestorbene.

Den 23. Okt.: Maria Nobel, 9 M., Grafenbergerchaussee. — Den 24.: Karolina Knapperth, geb. Mundbeck, 63 Jahre, Ehefrau, Hafenwall. — Den 25.: Gertrude Benger, geb. Bückmann, 46 J., Ehefrau, Flügelstr. — Christian Korfmacher, Fbkarb., 56 J., Ehem., Schmiedestraße.

Kinderkleider, Tragkleidchen, Tragmäntel

und sämmtliche Tauf- und Erstlingssachen kauft man am besten bei Firma 9449c

Jos. Bill, Bergerstraße 2.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.
Mittwoch den 30. Oktober 1895.

46. Vorstellung. 2. Viertel.

Rigoletto.

Große romantische Oper in 4 Aufzügen nach dem Italienischen des J. M. Pius von Grünbaum. Musik von Verdi.

Regie: Oskar Fiedler. Dirigent: Joseph Göllrich.

Personen:

Der Herzog von Mantua	Andreas Mörk.
Rigoletto, sein Hofnarr	Willy Merkel.
Gilda, dessen Tochter	Anna Malinowska.
Graf von Monterone	Ernst George.
Graf von Ceprano	Georg Harder.
Die Gräfin, seine Gemahlin	Anna Rosché.
Marullo, Cavalier	Robert Hattinger.
Borsa, Höfling	Gustav Schmidt.
Sparafucile, ein Bandit	Wilhelm Jenten.
Maddalena, seine Schwester	Johanna Schoenberger.
Giovanna, Gilda's Gesellschafterin	Anna Scholz.
Ein Huissier	Carl Deußen.
Ein Page der Herzogin	Josefine Bettori.

Herren und Damen vom Hofe. Pagen. Hellebardiere.
Die Handlung spielt in der Stadt Mantua und der Umgegend.
Zeit der Handlung: Das 16. Jahrhundert.
Nach dem 2. Aufzuge findet wegen Umbau eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende 9½ Uhr.

Donnerstag, 31. Okt.: König Renés Tochter. Hannele.
Freitag, 1. Nov.: Alessandro Stradella.
Samstag, 2. Nov.: Minna von Barnhelm.
Sonntag, 3. Nov.: Die Afrikanerin.

Johannes Jäger,

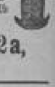
Königlicher Hof-Photograph,

hat sein Atelier eröffnet in

Düsseldorf, Nr. 72 Schadowstrasse Nr. 72

(vormals Schaar-Niggl Atelier). 9484

Schirme, Hüte und Pelzwaaren



in bekannt solider und eleganter Ausführung und großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Sämmtliche Reparaturen schnell u. billig.
Schirme werden auf Wunsch innerhalb 1 Stunde neu überzogen.

G. Denker, Klosterstraße 62a,
9615 früher Klosterstraße 70b.

Stets **Neuheiten** in

Damen- und Kinder-Mänteln,

aus **nur soliden Stoffen,**

empfiehlt zu **aussergewöhnlich billigen** Preisen

Th. Oppenheimer, Inh.: A. Pineas,
Hohestrasse 15. 9566

Düsseldorfer Illustrirter Haus- und Familien-Kalender 1896

beliebt in der Stadt und auf dem Lande, ist erschienen und in den meisten Buch- und Papierhandlungen für **50 Pfennige** zu haben.

Friedr. Wolfrum, Buchhandlung,
Kasernenstraße 35. 9787

Deutscher

Rothwein.

Ein vorzüglicher **Sanitätswein** für Kranke u. Rekonvaleszenten, analysirt und begutachtet von dem vereid. Stadt- und Gerichtschemiker Herrn Dr. Loeck, Vorsteher des hiesigen Städt. Untersuchungs-Amtes, empfiehlt zu **90 Pfg.** pro Flasche ohne Glas

S. Roesch,
Weingroßhandlung, Klosterstraße 22.
Telephon-Anschluß Nr. 880.

Warnung! Da ganz minderwerthige Produkte mit täuschend nachgemachten Etiketten und Kapseln meiner Flaschen fälschlich als mein Med.-Rothwein verkauft worden sind, mache ergebenst darauf aufmerksam, jede Flasche, welche nicht das Etiquette und die Kapsel mit **meiner vollen** Firma trägt und welcher nicht der diesbezügl. Analysenbefund beigefügt ist, als nicht von mir zurückzuweisen. 6781

Zu Originalpreisen allein echt zu haben bei den Herren:

W. Blankenberg, Marienstr. 21.	**Oberbilker Consum-Anstalt,** Eller- und Josefstraßen-Ecke.
Otto Brökelschen, Nordstr. 35 u. Humboldt- u. Rethelstr.-Ecke.	Filiale Birkerallee 190.
Gust. Demmer, Schützenstr. 42.	**Philipp Platz,** Oberstr. 19.
Gust. Demmer, Neußerstr. 125.	**H. Nix,** Zimmerstr.
Wwe. Ed. Demmer, Neußerstr. 49.	**Herm. Schäferdiek,** Düsselthalerstraße 40 und Rethelstraße 138.
Gust. Dünnewey, Oststr. 109.	**Ernst Vogel,** Friedrichsstr. 98.
Wilh. Engstfeld, Kaiser Wilhelmstraße 20.	**Jean Wilken,** Parkstr. 47.
Wilh. Fix, Oststr. 48.	**Maria Wingen,** Fürstenwall 78.
Rob. Gaukus, Gerresheimerstr. 157.	In Rath bei **Ferd. Iven.**
Ferd. Gunnewig, Kronprinzenstraße 114.	In Kaiserswerth bei **Chr. Grah,** Kaiserswerther Consum-Anstalt.
Louis Hahn, Thalstr. 25.	In Benrath bei **Heinr. Hausgeburth,** Löwen-Drogerie.
Peter Heuschen, Herzogstr. 76, Cornelinsstr. u. Friedrichstr. 88.	In Ratingen bei **W. Kempen,** Consum-Anstalt.
Anton Hilgers, Schadowstr. 88.	In Gerresheim bei **E. Benninghoven.**
Theodor Hilgers, Wehrhahn 15.	In Erkrath bei **Joh. Cürten.**
Carl Hoffmann, Thurmstr. 5.	In Mettmann: **W. Niepenberg.**
August Musche, Sternstr. 20.	In Hilden bei **Geschw. Braus.**
Carl Rebe, Oststr. 154.	
Wilh. Rußen, Karlstr. 78.	

Kartoffeln! Zwiebeln! Salzgurken! Aepfel!

Habe für den Winterbedarf alle Sorten Kartoffeln zum Einkellern auf Lager, als **hochfeine Blaublüthen, Bisquit, Eier, Magnum bonum,** rothe Rauhschalen, **rothe und weiße glatte Nieren und Angennieren zu Salat- und Fischkartoffeln,** welche ich meinen geehrten Kunden auf das Beste zu den billigsten Preisen empfehle. Ferner bringe meine beliebten **sächsischen Salzgurken** und **Zwiebeln** in empfehlende Erinnerung, sowie **Kochäpfel.**

Carl Halbach sen. Nachf., Marktstraße 9,
9667 vormals **Wittwe Reunefeld.**